

- ²⁷ Sassen, *Das Paradox des Nationalen*, vor allem 17-54.
- ²⁸ Ernesto Balducci, *L'uomo Planetario*, Mailand 2005, 164.
- ²⁹ Pierre Rosenvall, *La contra-démocratie. La politique à l'age de la défiance*, Paris 2006, 8-9.
- ³⁰ Ernesto Laclau, *La razón populista*, Buenos Aires 2005, 69.
- ³¹ Hans Magnus Enzensberger, *Aussichten auf den Bürgerkrieg*, Frankfurt am Main 1994, 18-28.
- ³² Amartya Sen, *Die Idee der Gerechtigkeit*, München 2012, 417-419.
- ³³ Slavoj Žižek, *El violento silencio de un nuevo comienzo*, in: El País, 17. November 2011.
- ³⁴ Appadurai, *El rechazo de las minorías*.
- ³⁵ Benjamin R. Barber, *Guerra Santa contra McMondo. La sfida del terrorismo alla democrazia*, Mailand 1995.
- ³⁶ Judt, *Pasado imperfecto*, 12.

Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.

Verantwortbare Formen für eine Apokalyptik der Gegenwart

Ernst M. Conradie

Die Beschäftigung mit der Apokalyptik ist – in exegetischer, ökumenischer, theologischer und politischer Hinsicht – ein echtes Minenfeld. Die Interpretation der apokalyptischen Beispiele aus der Bibel ist ein hart umkämpftes Territorium, das Nicht-Experten nicht zu betreten wagen – während in fundamentalistischen und dispensationalistischen Kreisen eskapistische und militante Formen der Apokalyptik bestens zu gedeihen scheinen. Und zwischenzeitlich stellt sich heraus, dass Science-Fiction-Schriftsteller, Comicautoren und Regisseure post-apokalyptischer Filme offenbar sehr viel begabter sind, wenn es darum geht, für diese Gattung neue Ausdrucksformen zu kreieren. Doch wo um Himmels willen lassen sich verantwortungsvolle Formen einer zeitgenössischen Apokalyptik finden, die keine Angst schüren, sondern Hoffnung wecken, die ökumenische Vision einer „Gesellschaft der Gerechtigkeit, Beteiligung und Nachhaltigkeit“ (Nairobi 1975) zum Ausdruck bringen und zum Widerstand gegen ökonomische Ungerechtigkeiten, Beherrschung und ökologische Zerstörung ermutigen?

Im vorliegenden Beitrag möchte ich diesen Fragen vom südafrikanischen Kontext aus und mit Bezug auf den derzeitigen christlichen Klimawandeldiskurs nachgehen. Ich werde eine Reihe von Kriterien postulieren, die lose an die biblischen

Wurzeln des Christentums anknüpfen, um zeitgenössische Formen der Apokalyptik auf den Prüfstand zu stellen. Ich werde die Gültigkeit dieser Kriterien überprüfen, ohne mich dabei auf die exegetische Forschung zu beziehen, die sicherlich in anderen Beiträgen zu dieser Ausgabe von CONCILIUM thematisiert werden wird. Im Anschluss daran werde ich einen konstruktiven zweigeteilten Vorschlag vorlegen: dass der christliche Klimawandeldiskurs in Afrika ein geeigneter Kontext ist, um nach zeitgenössischen Formen der Apokalyptik zu suchen, obwohl die Gattung auf säkularer wie auch auf christlicher Seite missbraucht wird. Und dass es – angesichts der mangelnden Klimaschutzfortschritte in den letzten fünf Jahren – im Umgang mit dieser Entwicklung durchaus notwendig werden könnte, das derzeitige prophetische Zeugnis um apokalyptische Elemente zu ergänzen.

Kriterien für einen verantwortungsvollen apokalyptischen Diskurs

Ein *erstes* Kriterium für eine verantwortungsvolle Apokalyptik besteht darin, dass sie durch eine Situation ausgelöst werden muss, in der es für die Opfer der gegenwärtigen Machtkonstellation keinen Ausweg zu geben scheint. Man ist an einem toten Punkt angelangt. In einer solchen Situation ist das sprichwörtliche „Ende der Welt“ keine Bedrohung mehr, sondern eine Hoffnung, denn es ist die einzige Chance auf eine spürbare Veränderung der herrschenden Verhältnisse. Eine solche Situation ist nicht nur durch Ungerechtigkeiten, fortdauernde Konflikte, Unterdrückung oder Bosheit bedingt. Mit prophetischen Appellen, sich der Realität zu stellen, ist es nicht getan. Oft hat man es mit einer imperialen Militärmacht zu tun, die sich – ohne dass ein Ende ihrer Herrschaft absehbar wäre – in den Außenbezirken ihres Einflussbereichs betätigt. In biblischen Zeiten waren die aufeinanderfolgenden Besatzungen durch die Assyrer, Babylonier, Perser, Griechen und Römer ein fruchtbarer Boden, auf dem die Apokalyptik prächtig gedieh. Befremdlich ist dagegen – angesichts ihrer derzeitigen militärischen Macht – das Überhandnehmen der Apokalyptik in den Vereinigten Staaten von Amerika.¹ Es lässt sich am ehesten mit der Furcht vor dem Verlust dieser Macht erklären.

Ein aktueller Kontext, in dem sich mit recht großer Wahrscheinlichkeit eine Apokalyptik ausbilden wird, ist die Not der Klimaflüchtlinge. Denken wir etwa an die Lage der Menschen auf den bedrohten Pazifikinseln Kiribati und Tuvalu. Auch in Afrika ist es durchaus vorstellbar, dass die Flüchtlinge angesichts der rasch ansteigenden Temperaturen, der fortschreitenden Wüstenbildung und der Zuwanderungsbeschränkungen auf den Sturz derer hoffen, die von der industrialisierten Zivilisation profitieren. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass Apokalyptik nicht unbedingt unter den Ärmsten der Armen, sondern vor allem in Kontexten einer nur relativen Not verbreitet ist (Flüchtlinge zeigen angesichts ihrer Situation eine gewisse Initiative), in denen realistische Hoffnungen auf sozialen Aufstieg von äußeren Mächten zunichtegemacht werden.

Ein *zweites* Kriterium besteht darin, dass Apokalyptik am ehesten dort zu finden ist, wo sie von solchen imperialen Mächten überhört wird. Das trifft für Kontexte zu, wo die, die die Macht ausüben, den prophetischen Warnungen keine Beachtung schenken. Sie haben es nicht nötig, zuzuhören. Mit dem Ergebnis, dass sich Widerstand regt. Und das führt typischerweise zu einem Zyklus aus struktureller, revolutionärer und repressiver Gewalt. Gewaltfreier Widerstand, der sich der Unterdrückung entgegenstellt, kann weitere Repressalien nach sich ziehen. Hierzu braucht es militärische Nachrichten- und Überwachungsdienste und ein Netzwerk aus Informanten und Kollaborateuren. Tendenziell gilt: Machthaber, die nicht zuhören, hören ab. Das belegen zahllose Beispiele aus aller Welt, doch mir kommt als Erstes das ausgeklügelte Staatssicherheitssystem in den Sinn, auf das sich das Botha-Regime in den 1980er-Jahren in Südafrika stützte. Das berüchtigte „Necklacing“, mit dem Aktivisten der Anti-Apartheid-Bewegung Spitzel töteten, weist auf die Brutalität des herrschenden Sicherheitssystems hin. Dieses System wurde von einer alles durchdringenden Staatssicherheitsideologie getragen. Obwohl sich viele Kirchen im Kampf gegen die Apartheid engagierten, waren nur wenige mutig genug, sich dieser Ideologie in den Weg zu stellen.

Offen gesagt erfüllen die prophetischen Warnungen im Hinblick auf den Klimawandel dieses Kriterium oft nicht. Zwar werden, wie ich an anderer Stelle dargelegt habe², viele kirchliche Erklärungen zum Klimawandel bedenkenlos ignoriert. Prophetische Appelle an Politiker oder Manager, dieses oder jenes zu tun, werden nicht einmal gehört. Schriftliche Stellungnahmen erreichen ihren Adressaten nicht, werden nicht geöffnet oder nicht gelesen. Für die Propheten selbst aber bringt ein solches Zeugnis wenig Leiden mit sich. Es trägt bestenfalls dazu bei, das Umfeld derer, die solche Erklärungen aufgesetzt haben, zu sensibilisieren. Anders ist es zuweilen, wenn Gruppen der Landbevölkerung gegen langfristige „Entwicklungsprojekte“ (etwa in den Bereichen Bergbau, Atommüllendlager oder Fracking) Widerstand organisieren. Solcher Widerstand trifft oftmals bald auf die Gegenwehr der Konzerne, was wiederum zu Kollisionen mit den politischen Machthabern führen kann.

Ein *drittes* Kriterium ist eine Folge der erwähnten Überwachung, nämlich die Notwendigkeit einer codierten Sprache in Situationen der Unterdrückung, Ausgrenzung und Viktimisierung. Gibt es diese codierte Sprache (und die an ihrer Schaffung beteiligte Verpflichtung zur Verschwiegenheit) nicht, ist dies ein Hinweis darauf, dass Widerstandsbewegungen (noch) nicht mit allzu großer Härte unterdrückt werden. Codierte Sprache ist in vielen Widerstandsbewegungen zu finden, und typischerweise wird das Leiden durch die Angst davor, dass der Code geknackt werden könnte, noch vergrößert. Geschichten über den Kampf der Kirche gegen die Apartheid und insbesondere die Arbeit des „Christian Institute of Southern Africa“ liefern interessante Beispiele.³

Prophetische Appelle an die Regierungen, etwas gegen den Klimawandel zu tun, sind nicht von einer solchen codierten Sprache gekennzeichnet. Da der Klimawandel (wie die jährliche UN-Klimakonferenz belegt) Teil der internationalen Agenda ist, trifft eher das Gegenteil zu. Die Appelle sind öffentlich und werden

durch allgemein zugängliche wissenschaftliche Berichte untermauert. Das impliziert, dass die Strategie, die Regierung und Industrie im Umgang mit den Klima-Aktivisten verfolgen, eine Strategie der Übernahme und Einbindung ist, weil die Angelegenheit ja ohnehin schon auf ihrer Tagesordnung steht. Zwar werden Geheimsprachen verwendet, doch gilt dies eher für die Machtblöcke, die alle ernsthaften Klimaschutzmaßnahmen hinauszögern, von Skandalen über gefälschte wissenschaftliche Ergebnisse ganz zu schweigen. Immerhin wirft dieses Kriterium im Hinblick auf den Klimawandeldiskurs Fragen nach der Rhetorik auf: Wer sagt *in welcher Absicht* was zu wem?

Ein *viertes* Kriterium ist der Symbolreichtum der apokalyptischen Sprache. Ist eine Situation erst einmal an einem toten Punkt angekommen, herrscht allgemeine Verunsicherung. In einem solchen Klima ist es nicht möglich, klare Aussagen über Missionen und Visionen zu treffen und entsprechende Aktionspläne und Zielformulierungen vorzulegen, an denen sich ein eventueller Erfolg messen ließe. Der Symbolreichtum drückt sich unter Umständen in codierter Form aus - man denke etwa an die Zahl 666 aus Offb 13,18. Da mit einem solchen toten Punkt die Hoffnung auf das kommende Weltenende einhergeht, ist die betreffende Symbolik wahrscheinlich kosmisch dimensioniert. Eine solche Symbolik findet sich häufig in *religiösen* Ausdrucksformen der jeweiligen moralischen Vision. Während das Weltsozialforum vielleicht sagt, dass „eine andere Welt möglich“ ist, war Martin Luther Kings berühmter Traum in eine sehr viel bildhaftere Sprache gekleidet. Er regt die Phantasie dazu an, sich eine Gesellschaft vorzustellen, die es noch nie gegeben hat, eine Gesellschaft, in der die Kinder von Sklaven und Sklavenhaltern am selben Tisch essen werden. Und er deutet den nächsten Schritt an, der nötig ist, um einen solchen Traum wahr werden zu lassen: dass man den Mut aufbringt, sich an den Bürgerrechtsprotesten zu beteiligen. Dem könnte man den Legalismus und die Regulierungswut kontrastierend gegenüberstellen, die man so häufig in Leitfäden für einen nachhaltigeren Lebensstil findet.

Ein *fünftes* Kriterium: Apokalyptische Literatur ist von dem pastoralen Anliegen gekennzeichnet, den Opfern der Unterdrückung Hilfe zu bringen. Dies ist nur auf der Grundlage eines klaren Urteils möglich - eines Urteils, keiner bloßen Unterscheidung, die ein Gefühl der Krise (griechisch *krinein*) erzeugt. Ein solches Urteil macht den Tätern vielleicht Angst, doch unter den unterdrückten Opfern weckt es die Hoffnung auf Gerechtigkeit. Angesichts von Brutalität und grausamer Unterdrückung mag ein gewisser Realismus angebracht sein. Im Zentrum aber steht eine tröstende, beruhigende Botschaft: dass auch die imperiale Macht ihre Grenzen hat. Jedes Reich in der Geschichte wird durch die Gewalt, die es selber ausübt, unterminiert. Nicht die scheinbare Macht der Waffen, der politischen Führung oder des Geldes regiert die

Ernst M. Conradie ist außerplanmäßiger Professor am Department für Religion und Theologie der University of the Western Cape. Er unterrichtet dort Systematische Theologie und Ethik. Veröffentlichungen vor allem auf dem Gebiet der christlichen Ökonomie, u.a.: Saving the Earth? The Legacy of Reformed Views on "Recreation" (Berlin 2013). Anschrift: University of the Western Cape, Private Bag X17, Bellville, 7535, Republik Südafrika. E-Mail: econradie@uwc.ac.za.

Welt, sondern die Macht der Liebe, des gewaltlosen Widerstands und der Verletzlichkeit. Der Kampf gegen die Apartheid bietet zahlreiche Belege für diese Wahrheit, aber auch für die Notwendigkeit, diese Botschaft – die etwa durch die angespannte Stimmung bei Aktivistenbegräbnissen in den 1970er- und 1980er-Jahren veranschaulicht wird – in jedem einzelnen Fall der Unterdrückung zu bekräftigen. Die Plausibilität der Botschaft, dass die Tage der imperialen Macht gezählt sind, wird durch die graphische Zeitlinie verdeutlicht, die für die Apokalyptik so typisch ist. Sie ermutigt dazu durchzuhalten, weil die Unterdrückung nicht ewig dauern kann. Solche Zeitlinien sind sehr typisch für den Klimawandeldiskurs, dienen hier jedoch dem entgegengesetzten Zweck, nämlich Furcht unter jenen zu schüren, die die Analyse akzeptieren.

Ein *letztes* Kriterium besteht darin, dass apokalyptische Literatur Hoffnung und auf dieser Basis auch Solidarität unter den Kämpfenden weckt, sie ermutigt, sich der Unterdrückung zu widersetzen, und ihnen hilft, angesichts von Provokationen nicht die Beherrschung zu verlieren. Deshalb sind weltliche und dispensionalistische Formen der Apokalyptik natürlich problematisch. Sie schüren typischerweise Angst unter denen, die viel zu verlieren haben, wenn die herrschenden Verhältnisse ein Ende finden. Diese Formen werden von Menschen konsumiert, denen die Vorstellung solcher Schrecken Nervenkitzel bereitet. Eine Ausnahme bilden hier vielleicht die post-apokalyptischen Filme, die versuchen, die Herausforderungen des Überlebens nach einer nuklearen oder ökologischen Katastrophe und den Zusammenhalt, die Geschicklichkeit und die Tugenden zu schildern, die aufrechterhalten werden müssen, um das Überleben zu sichern. Dieses Kriterium ist in unserem Kontext der schwindenden Hoffnung, die durch den Klimawandel bedingten Katastrophen noch verhindern zu können, von ganz entscheidender Bedeutung. Das zugrundeliegende Problem ist, dass die Zeitungsberichte über den Klimawandel und insbesondere über ominöse Tipping-Points lähmend wirken. Von einigen bemerkenswerten Ausnahmen einmal abgesehen, sind die dramatischen Vorhersagen eher für die nächste als für die aktuelle Generation geeignet. Überdies ist es inzwischen so unwahrscheinlich, dass die laufende Klima- veränderung noch abgewendet werden kann, dass man den Fokus vielleicht weniger auf den Klimaschutz als vielmehr auf Maßnahmen der Anpassung (das Überleben derer, die die Möglichkeit dazu haben) ausrichten sollte. Einstweilen wird der Reiz der Konsumträume, Konsumhoffnungen und Konsumwünsche von den Reichen so ungeniert zur Schau gestellt und auch von der unteren Mittelschicht weltweit als so verlockend empfunden, dass die globalen Kohlendioxidemissionen nicht einmal andeutungsweise gedrosselt werden. Was wir hier vielleicht brauchen, sind Archetypen, Symbole, Geschichten und Prototypen, die uns die Attraktivität eines nachhaltigen Lebensstils vor Augen führen. Zurzeit richtet sich dieser Diskurs an das Verbraucherverhalten der Konsumentenklasse. Ein apokalyptischer Diskurs dagegen würde unter den Opfern des Klimawandels und, wie ich zu bedenken geben möchte, insbesondere unter den Klimaflüchtlingen die Hoffnung auf neue, nachhaltigere Verhältnisse wecken.

Auf der Suche nach einer Apokalyptik unter neuen Vorzeichen

Auf der Grundlage dieser Kriterien werde ich nun nach geeigneten Formen einer zeitgenössischen Apokalyptik suchen. Meine These ist, dass der Klimawandel durchaus einen solchen apokalyptischen Ansatz erfordern kann, der seinerseits vielleicht die geeignetste zeitgenössische Form der Apokalyptik darstellt.

2009 veröffentlichte der Südafrikanische Kirchenrat kurz vor der desaströsen 15. UN-Klimakonferenz in Kopenhagen (COP 15) ein Dokument mit dem Titel *Climate Change: A Challenge to the Churches in South Africa* („Klimawandel: Eine Herausforderung für die Kirchen in Südafrika“).⁴ Bis zum 9. Dezember 2009 hatten es 211 christliche Gemeindevorsteher in Südafrika einschließlich der wichtigsten Kirchenoberhäupter unterzeichnet. Die Ausnahme bildeten einige Evangelikale, die es eher mit dem Wohlstandsevangelium hielten. Das Dokument wandte sich ganz bewusst nicht an die Mächtigen in Politik und Wirtschaft und formulierte auch keine Richtlinien darüber, was auf der COP 15 zu geschehen habe. Stattdessen appellierte es an die Kirchen in Südafrika, anzuerkennen, dass der Klimawandel einen „Kairos“, das heißt, einen Moment der Krise, der Chance und der Entscheidung darstelle. Es gestand die Mitschuld der Kirchen ein, die ebenfalls den Verlockungen der Konsumgesellschaft erlegen sind. Dies zeigt sich vor allem an dem hohen Stellenwert, den das Wohlstandsevangelium in Südafrika besitzt, aber auch an bestimmten Versuchen, das Evangelium zu vermarkten und religiöse Produkte und Dienstleistungen für Kunden anzubieten, die erwarten, dass die Kirche ihnen ihre spirituellen Bedürfnisse erfüllt (vgl. S. 42ff).

Der Inhalt des Dokuments muss hier nicht zusammengefasst werden. Stattdessen möchte ich auf eine darin verwendete biblische Analogie hinweisen. Solche biblischen Analogien waren in Theologien der Befreiung und des Wiederaufbaus weit verbreitet und sollten die aufeinanderfolgenden Phasen in der Geschichte Südafrikas zu Symbolen wie dem Haus der Sklaverei, dem Exodus, der Wanderung durch die Wüste, der Eroberung, der Neuverteilung des Landes, dem Wiederaufbau usw. in Beziehung setzen. Natürlich gibt es immer auch Aspekte, die nicht miteinander verglichen werden können, doch die Gemeinsamkeiten waren sinnfällig genug, um zu einer Gesellschaftsanalyse anzuregen – und dazu, die „Zeichen der Zeit“ zu erkennen.

Das SACC-Dokument stellte eine Analogie zu den Reformen unter König Joschija her. Hier ein Auszug (S. 57–58):

„Es gab eine Zeit während der Herrschaft Joschijas, des Königs von Juda, als drastische Reformen der einzige Weg zu sein schienen, eine drohende Katastrophe abzuwenden. Das löste eine Rückbesinnung auf die Tora und eine neue Auffassung darüber aus, wie Gottes gerechte und barmherzige Gesetze im Kontext dieser Zeit auszulegen wären. Diese Auffassung bereitete den Boden für die Entstehung des Zweiten Gesetzes – des Buchs Deuteronomium.

Doch einige Jahrzehnte später kam der Prophet Jeremia an einen Punkt, an dem er

einsehen musste, dass die Katastrophe nicht länger zu verhindern war. Die früheren Warnbotschaften wurden nicht mehr beherzigt. Die Krise stand unmittelbar bevor. Wir wissen, was das bedeutete: Alles, was ihm lieb und teuer war, ging verloren. Die Herrschaft des Hauses David fand ein Ende. Der Tempel wurde zerstört. Die Stadt Jerusalem lag in Trümmern. Klage war die einzig mögliche Reaktion.

Doch als die Krise ihren Höhepunkt erreicht hatte, bewahrte sich Jeremia eine andere Art der Hoffnung. Nicht die Hoffnung, dass die Krise abgewendet werden könnte oder dass er selbst die drohende Katastrophe überleben würde, nein: Er setzte seine Hoffnung auf Gott allein. Er kaufte ein Stück Land in einer Stadt, die der Zerstörung anheimfallen sollte. Damit brachte er die Hoffnung zum Ausdruck, dass Gott nach dem Tag des Gerichts seinem Volk und dem Land, das verwüstet dalag, treu bleiben würde; und den Glauben, dass Gott aus den Ruinen noch einmal etwas Neues erstehen lassen würde ...“

Dann fügt das Dokument hinzu:

„Die biblische Analogie des Joschija wäre für unsere Zeit wohl geeigneter als die des Jeremia. Es ist noch nicht zu spät. Wir wissen, dass wir nur etwa zehn Jahre Zeit haben, die Herausforderung anzunehmen. Das würde einen entschlossenen Richtungswechsel oder, biblisch ausgedrückt, eine Umkehr (Metanoia) erfordern: eine Herzens- und Sinnesänderung zugunsten einer nachhaltigen Wirtschaft.“ (S. 58)

Es ist in der Tat eine verlockende Analogie. Doch der eine oder andere wird vielleicht einwenden, dass sich der Kontext innerhalb von fünf Jahren bereits so grundlegend verändert hat, dass das Buch Jeremia mit seiner Beschreibung dessen, was unmittelbar nach den Reformen geschah, uns heute die passendere Analogie bietet. Auch wenn das Buch Jeremia nicht der Gattung der Apokalyptik zugerechnet werden kann⁵, glaube ich, dass es sich lohnen würde, in diese Richtung weiterzudenken.

Man muss kein Prophet sein, um sich vorzustellen, wie das Leben in Südafrika am Ende dieses Jahrhunderts sein wird. Merkwürdigerweise sind es die Wissenschaftler, die ein solches Prophetenamt ausüben. Ihre Vorhersagen umfassen chronische Wasserknappheit, Wüstenbildung, Überschwemmungen, rasch ansteigende Temperaturen im gesamten Landesinneren mit regelmäßigen Missernten, den Zustrom von Klimaflüchtlingen in die ohnehin schon dicht besiedelte Küstenregion, Konflikte über knappe Ressourcen und Privilegien, die in bewachten Wohnanlagen eifersüchtig gehütet werden.

Es ist klar genug, was wir brauchen, um diese Katastrophen zu verhindern: Die globale Gemeinschaft muss ihre Energieversorgung komplett von fossilen Brennstoffen auf nachhaltige Alternativen umstellen. Diese Umstellung muss nachweislich in den 60 Jahren zwischen 1990 und 2050 geschehen, wobei die ersten 20 Jahre besonders entscheidend sind. Mittelfristig wird der Energieverbrauch (unabhängig von der Energiequelle) vermutlich spürbar reduziert werden müssen. Vor Kopenhagen 2009 haben einige vielleicht noch gehofft, dass es mit einem

ambitionierten und bindenden politischen Vertrag gelingen könnte, die laufende Klimaveränderung zu verlangsamen. Heute, nur fünf Jahre später und nachdem der Weltklimarat seinen fünften Bericht veröffentlicht hat, ist es wohl eher unwahrscheinlich, dass die Konzentration von Treibhausgasen in absehbarer Zeit auf ein konstantes Niveau gebracht werden kann. Trotz beträchtlicher Anstrengungen, die Krise auf globaler Ebene gemeinsam anzupacken, sind die Auswirkungen dieser Anstrengungen nach wie vor „zu gering, zu spät“.

In Analogie zu den Reformen unter Joschija ist man versucht zu sagen, dass die Herausforderung nun darin besteht, mit einer gescheiterten und allzu oberflächlichen Reform umzugehen, die von nachlassender Begeisterung gekennzeichnet ist. Es gibt Beispiele von moralischer Führung, von Mut, Phantasie und dem Willen, Alternativen zu den derzeitigen Mustern von Produktion und Konsum zu finden, doch ihr Effekt ist, statistisch gesehen, verschwindend gering.

Wo stehen die christlichen Gemeinschaften angesichts der Anzeichen einer solchen gescheiterten Reform? Diese Situation erfordert ein verantwortungsvolles Haushalten mit Ressourcen, prophetisches Urteilsvermögen und einen priesterlichen Dienst in Solidarität mit den Opfern des Klimawandels.⁶ Es mag durchaus sein, dass sie neue Formen der Apokalyptik hervorbringt. Doch was ist, wenn auch die Ambitionen dieser Opfer darauf gerichtet sind, Teil der sogenannten Konsumentenklasse zu werden?⁷ Die Situation in Südafrika nach der Apartheid weist darauf hin, dass die Grenzen zwischen Opfern und Tätern nicht immer scharf gezogen werden können und dass die Rollen nicht ganz so unschuldiger Mitläufer und Nutznießer ebenfalls in Betracht gezogen werden müssen. Die Frage ist zwingend: Was sollten Christen tun, wenn es bereits zu spät ist, eine Klimakatastrophe abzuwenden? Und was ist, wenn sie selbst tief in die Hauptursachen des Klimawandels verstrickt sind?

Ich würde es nicht wagen, Jeremias prophetisches Zeugnis auf Beispiele einer Apokalyptik im Kontext des Klimawandels oder auch auf die Klage um einen sterbenden Planeten auszuweiten. Dennoch ist die Zeit ganz sicher reif für die Entstehung gefährlicher, aber verantwortbarer apokalyptischer Formen.

¹ Fundamentalistische Formen der amerikanischen Apokalyptik werden in der einflussreichen *Left-behind-Reihe* (Romane und Filme) veranschaulicht. Kritische Ansätze bietet Barbara R. Rossing, *The Rapture Exposed: The Message of Hope in the Book of Revelation*, New York 2005.

² Vgl. Ernst M. Conradie, *Climate change and the common good: Some reflections from the South African context*, in: *International Journal of Public Theology* 4 (2010), 271–293.

³ Zum Beispiel der nicht veröffentlichte Vortrag, den Horst Kleinschmidt am 10. Mai 2013 über seine Freundschaft zu Beyers Naudé gehalten hat, vgl. auch www.historymatters.co.za/beyers-naude-horst-kleinschmidt/ (abgerufen am 26. November 2013).

⁴ Vgl. *Climate Change - A challenge to the churches in South Africa*, hg. v. Klimawandel-Komitee des Südafrikanischen Kirchenrats, Marshalltown 2009.

⁵ An dieser Stelle sei daran erinnert, dass das Buch der Offenbarung, das Hauptbeispiel neutestamentlicher Apokalyptik, seinen Inhalt selbst als „prophetische Worte“ bezeichnet (Offb 1,3; 22,18f).

⁶ Vgl. *Solidarity with the victims of climate change. Reflections on the World Council of Churches' response to climate change*, hg. v. Weltkirchenrat, Genf 2002.

⁷ In einer Nelson-Mandela-Gedächtnis-Vorlesung prangerte der damalige südafrikanische Präsident Thabo Mbeki die Konsumgier unter den Südafrikanern in deutlichen Worten an. Eine Diskussion bietet mein Buch *Christianity and a critique of consumerism: A survey of six points of entry*, Wellington 2009; als E-Book verfügbar unter: www.bmedia.co.za/content/view/486/353/.

Aus dem Englischen übersetzt von Gabriele Stein

„Superflat“-Apokalyptik im Internet-Zeitalter

Lorenzo DiTommaso

I. Apokalyptik heute

Die Entstehung einer auf der Internet-Technologie basierenden globalen Informationsgesellschaft hat die Vorstellung, Zusammensetzung und Rezeption von apokalyptischen Prophezeiungen revolutioniert. Eine Theorie der sozialen Auswirkungen des Internets besagt, dass das Internet die existierenden Medien und Verhaltensmuster eher ergänzt, als dass es sie ersetzt.¹ Ein Blick auf die apokalyptische Spekulation dort bestätigt dies. Einerseits haben die neuen Kommunikationsformen und sozialen Netzwerke die traditionellen Formen der apokalyptischen Prophetie weder ersetzt noch in ihren Grundfunktionen verändert. Die apokalyptische Spekulation dient heute denselben Zwecken und stellt dieselben Fragen zur Theodizee, zur Gerechtigkeit und zum menschlichen Schicksal wie in den vergangenen Jahrhunderten. Andererseits hat das Internet so gut wie jeden Aspekt der Erzeugung apokalyptischer Prophezeiungen verändert. Auch wenn keine dieser Veränderungen ohne historische Vorläufer ist, so hat doch das Ausmaß ihrer Ausbreitung durch neue Technologien die Entwicklung einer *Superflat-Apokalyptik* stark beschleunigt. Sie ist das Kennzeichen der Apokalyptik im 21. Jahrhundert.²

Es ist wichtig, dass man diese Entwicklung in ihrem intellektuell-historischen Kontext versteht.³ Die Apokalyptik ist eine besondere Art, die Welt zu betrachten, eine fundamentale kognitive Orientierung, die axiomatische Behauptungen über die Zeit, den Raum und die menschliche Existenz vorbringt, worin die eschatologische Erwartung eine klar umrissene Rolle spielt. Es ist die Weltsicht